



Holy Spirit Night 2017 in Bielefeld

Wahrnehmungen

Noch bevor ich den Veranstaltungsaal verlasse, treffe ich auf die erste reichlich verstörte Besucherin. „Gruselig“ sei das gewesen, als vorne auf der Bühne Menschen zu Boden gingen, unkontrolliert gezuckt oder unheimlich gelacht hätten. Wir kamen ins Gespräch über die psychologischen Mechanismen, die bei solchen Erlebnissen auch eine Rolle spielen und sind uns schnell einig: das war ein höchst manipulatives Vorgehen bei der diesjährigen „Holy Spirit Night“ in Bielefeld.



Die „wahre Reformation“ sei das „übernatürliche“ Wirken des Heiligen Geistes und in spektakulären enthusiastischen Erfahrungen erlebbar – so wurden die als „Holy Spirit Night“(HSN) firmierenden Veranstaltungen bereits im Vorfeld des Reformationsjubiläums angekündigt. Die inhaltliche Ausgestaltung und Auswahl der Mitwirkenden oblagen den jeweiligen lokalen Veranstaltern. Im Hintergrund stehen die Bethel Church in Redding (USA) und auf deutscher Seite das Stuttgarter Gospel Forum, als Redner waren u.a. Ben Fitzgerald, Joseph Prince, Reinhard Bonnke oder Markus Wenz zu hören, bei der von mir besuchten Veranstaltung in Bielefeld war Walter Heidenreich von der FCJG Lüdenscheid eingeladen. Zumindest in dieser Veranstaltung konnte man das ganze Spektrum neopentekostaler Spiritualität beobachten: das Betonen großer Zahlen und Erweckungen, vollmundige Prophetien, Toronto-Segen, Ruhen im Geist, Geistestaupe und Glossolie, das Absagen an Vorfahrenschuld, passend dazu der Auftritt von Heidenreich wie ein Rockstar in schwarzer Lederkluft.



Dabei sollte im Vergleich zum Vorjahr Vieles neu und anders werden. Im Grunde wurde nur das Label HSN übernommen, die inhaltliche Ausgestaltung oblag der Jugendmissionsgemeinschaft (jmg) Bielefeld im Verbund mit mehreren Jugendleitern. Vor der Hauptveranstaltung wurden in den angrenzenden Räumen Tagesseminare angeboten. Gernot Elsner von Gospel Tribe, einer Missionsschule mit Auslandseinsätzen, referierte zum Thema „Die eigene Berufung finden“



Er begann mit aus dem Managementcoaching motivierenden Beschreibungen („herausfordern“, „wagen“, „es muss mehr geben“), erdete diese Ansprüche aber zunächst in gut reformatorischem Sinn: Gottes Berufung gelte auch für alltägliche Bereiche wie Arbeitsplatz oder Familien.

Also kein Dualismus von weltlichem und geistlichem Bereich. Im Fortgang folgte er aber dann den bekannten pfingstlich-charismatischen Spuren und ihren Problemen: Man finde die die eigene Berufung, indem man spüre, von welchen Themen man in seinem Herzen berührt werde. Wenn man dabei Gott liebe – Elsner zitierte hier Augustin! -, so würden „mein Wille und der Heilige Geist in Einklang“ kommen. Gefühle oder gar Leidenschaft wurden von ihm nicht in ihrer Ambivalenz gesehen und keinen theologischen Kriterien unterzogen, sondern stellten selbst das entscheidende Kriterium dar. Wer sich so selbst befragt, landet bei der Frage nach seiner Berufung natürlich nie in der banalen Arbeitswelt als Supermarkt-Kassierer, sondern findet Bestätigung praktisch immer bei Angeboten wie den vorgestellten Missionseinsätzen. Diese Kurzzeiteinsätze haben auch hochproblematische Folgen, vor allem im Blick auf nicht ausreichend berücksichtigte kulturelle Unterschiede. Organisationen, die länger und gründlich vorbereitet vor Ort arbeiten, berichteten mir von solchen problematischen Begegnungen – was bei dieser Veranstaltung nirgends ein Thema war.



Die eigentliche Abendveranstaltung begann mit einer Tanzperformance von Jesus Revolution, in die mehrere klassisch-evangelikale Bekehrungsgeschichten eingewoben waren. Auch hier wurden die Besucher wieder zu kurzzeitigen Missionseinsätzen eingeladen. Das extrem coole Auftreten der Sängerinnen und Tänzer, auch in der Sprache (Motto: „Impact the Balkans“,) hat seine Wirkung sicher nicht verfehlt.

Johannes Baumann, Leiter der Jmg Bielefeld, formulierte in der Begrüßung als Ziel der HSN, „zu einer lebendigen Beziehung zu Jesus“ zu führen. Wie schon im Seminar zuvor, wurde auch hier das Spüren eines Wunsches als Anklopfen des Heiligen Geistes gedeutet. Noch bevor die Veranstaltung richtig angelaufen war, sprach Baumann ein Gebet als Antwort auf dieses „Anklopfen“.



Die Band *Könige und Priester* aus Köln übernahmen dann den musikalischen Teil. Wie auch bei anderen Gelegenheiten – sie waren beispielsweise auf dem Berliner Kirchentag zu hören – spiegelten ihre Stücke eine große Bandbreite christlicher Erfahrungen wider und beinhaltete auch Aspekte des Zweifels oder dass man vielleicht „gerade nicht so empfindet“. Allerdings empfanden nicht alle Besuchenden dies so: ein Mann rief entrüstet, es sei „ein Lüge“, im Heiligen Geist gäbe es keine Zweifel.

Jede weitere Nachdenklichkeit war mit dem Auftritt des Hauptredners ohnehin zu Ende. Heidenreich erzählte ausschweifend und ausschließlich von seinem persönlichen Werdegang und dass er darin ganz ungebrochen Gottes Handeln sah. „Ich und Gott“ wäre ein passender Titel gewesen, stellte er doch am Anfang seine Bücher vor und erzählte, wie sie für einen Neubekehrten mehrere Jahre „die Bibel“ (!) gewesen sei. Im Fortgang wurden wir darüber informiert, dass Gott kein „Gott der langen Prozesse“ sei, sondern einer der „schnell handelt“ und darauf hingewiesen, laut zu beten, da Gott keine leisen Gebete höre. Zweifellos zählt sich Heidenreich auch zu den „2% wiedergeborener Christen“, die er in Deutschland ausmacht. Eine Quelle für diese Zahl nennt er nicht – ob es sich um die Besucherinnen und Besucher seiner Veranstaltungen handelt?



Einschätzung

Selbst für mich als geübtem Besucher neucharismatischer Veranstaltungen war es erstaunlich, dass der Redner vollständig ohne christologische Themen oder Kriterien auskam. „Gott“ wurde als der vorgestellt, dem man mit „Catch me, if you can!“ herausfordere und der jemanden wie Heidenreich dann überwältige. Ohne den Kontext der Gesamtveranstaltung war ein christlicher Gottesbezug nicht zu erkennen. Auf diesbezügliche Rückfragen nach der Veranstaltung wurde mir beschieden, dass der christliche Kontext der Veranstaltung wie auch der Rede deutlich und damit ausreichend sei.

Offensichtlich waren nicht wenige Besucherinnen und Besucher mit der Erwartung gekommen, enthusiastische Erfahrungen zu machen. Als Heidenreich explizit dazu aufforderte, „in Zungen zu beten“, machten viele mit – und aus der „Freiheit eines Christenmenschen“ wurde eine Befehl- und Gehorsamskultur.

Mit Walter Heidenreich wurde ein Redner eingeladen, der sich darauf verstand, Geschehnisse bei sich und anderen zu deuten und Gefühle zu triggern. So war es gegen Ende seiner Rede kaum verwunderlich, dass die Bühne voll war von Menschen, die solche enthusiastische Erlebnisse suchten, hatte er doch immer wieder darauf hingewiesen, dass genau dies üblicherweise bei seinen Auftritten geschehe.

War es das erklärte Ziel der HSN, zu einer lebendigen Christusbeziehung zu führen, so konnte ich dies kaum erkennen. Durch diese Manipulationen bleibt für mich im Blick auf das Unternehmen HSN ein fader Nachgeschmack. Die sehr gemischten Reaktionen, die ich nach der Veranstaltung wahrgenommen habe, zeigt noch einmal, dass es tatsächlich vom Referenzrahmen abhängt, ob das Erlebte als vom Heiligen Geist inspiriert oder durch manipulatives Triggern hervorgerufen wahrgenommen wird. Dieses Problem erkannten wohl auch die Veranstalter und betonen auf ihrer Homepage die Wichtigkeit der Folgen, die aus dem Erleben im Alltagseben resultieren. In diesem Rahmen seien die Erlebnisse des Abends aber durchaus schriftgemäße Manifestation des Heiligen Geistes und bleiben Geistestaufer und Geistesgaben unerlässlich für den christlichen Auftrag.¹ Mit beunruhigenden oder verstörenden Reaktionen setzen sie sich nicht auseinander.

An diesem Abend empfand ich es allerdings bemerkenswert, wie radikal selbstbezogen der Auftritt war. „Der hat ja nur von sich selbst geredet“, bemerkte eine Teilnehmerin am Ausgang, eine Botschaft habe er ja gar nicht gehabt, befand eine andere Besucherin. Im Blick auf die Zukunft dürften wir auch hier wieder ein Beispiel dafür haben, wie die Erwartung einer großen Erweckung den Blick für die Wirklichkeit verstellt. Heidenreich selbst erinnerte an die „Awakening Europe“-Konferenz 2017 in Nürnberg, von deren hohen Erwartungen man später nichts in der Realität wiederfand, sowie an die „Mehr“-Konferenz in diesem Jahr in Augsburg, bei dem Heidenreichs Mitarbeiter 5 Stunden lang für Hunderte „durchgebetet“ haben sollen, wovon aber die gesamte Berichterstattung schweigt. Und wahrscheinlich erzählt er bei der nächsten Veranstaltung dann von diesem Abend, um dieselben Reaktionen auch dort abzurufen. Damit reiht sich die HSN in eine Abfolge großer Erwartungen, die in der Realität versandet sind. In dieser Form ist sie sicherlich auch kaum geeignet, Christen unterschiedlicher Denominationen zu verbinden.

¹ <http://www.jmg.de/medien/die-manifestationen-des-heiligen-geistes.html> (abgerufen am 20.12. 2017)